Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Institut für Organisationsökonomik

Diskussionspapier des
Instituts für Organisationsökonomik

3/2021

Erfahrungen eines Hochschullehrers aus einem Jahr Corona-Pandemie

Alexander Dilger

Discussion Paper of the
Institute for Organisational Economics

Diskussionspapier des
Instituts für Organisationsökonomik
3/2021

März 2021

ISSN 2191-2475

Erfahrungen eines Hochschullehrers aus einem Jahr Corona-Pandemie

Alexander Dilger

Zusammenfassung

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie bzw. der mit ihr verbundenen Maßnahmen auf die Lehre, Forschung, Selbstverwaltung und Work-Life-Balance eines Hochschullehrers werden dargestellt und mit weiterführenden Überlegungen verbunden.

JEL Codes: A20, D73, I23, M50

Experiences of a University Professor from One Year of the Corona Pandemic

Abstract

The effects of the corona pandemic and the associated measures on teaching, research, self-administration and work-life balance of a university professor are presented and combined with further considerations.

Im Internet unter:

http://www.wiwi.uni-muenster.de/io/forschen/downloads/DP-IO_03_2021

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Organisationsökonomik
Scharnhorststraße 100
D-48151 Münster

Tel: +49-251/83-24303 (Sekretariat)
E-Mail: io@uni-muenster.de
Internet: www.wiwi.uni-muenster.de/io

Erfahrungen eines Hochschullehrer aus einem Jahr Corona-Pandemie

1. Einleitung

Vor rund einem Jahr hat die Corona-Pandemie auch die Hochschulen in Deutschland erreicht. Sehr kurzfristig wurde (zumindest in Nordrhein-Westfalen) der Start des Sommersemesters 2020 verschoben und mussten die Veranstaltungen auf digitale Formen umgestellt werden.[1] Auch das Wintersemester 2020/21 fand in digitaler Form ohne Präsenzveranstaltungen statt, was sich nun im Sommersemester 2021 wiederholen wird. Wie es danach weitergeht, ist noch nicht absehbar und hängt vom Infektionsgeschehen, den Erfolgen beim Impfen sowie der politischen Bewertung ab. Die Hochschulen und insbesondere die einzelnen Hochschullehrer (wie auch Mitarbeiter und Studierenden) können sich nur anpassen und innerhalb der Vorgaben Spielräume nutzen, etwa wie kontaktlose Veranstaltungen durchgeführt werden.

In diesem Diskussionspapier wird beschrieben, wie ein Hochschullehrer, konkret der Autor, auf die Pandemie und die mit ihr verbundenen Maßnahmen reagiert hat. Es handelt sich um die persönlichen Erfahrungen, aus der sich jedoch vielleicht auch Schlüsse für andere in vergleichbarer Situation ziehen lassen, deren Erfahrungen ebenfalls interessant sind. Die Betrachtung beginnt im nächsten Abschnitt mit der Lehre, wo die Änderungen am nötigsten sowie am größten waren. Es folgt im dritten Abschnitt der Bereich der Forschung. Die Selbstverwaltung wird im vierten Abschnitt betrachtet. Im fünften Abschnitt geht es um Auswirkungen auf die Work-Life-Balance, bevor dieser Beitrag mit einem kurzen Fazit und Ausblick im sechsten Abschnitt schließt.

2. Lehre

Vor knapp einem Jahr wurde pandemiebedingt der Beginn der Vorlesungszeit des Sommersemesters 2020 erst ausgesetzt und dann um zwei Wochen verschoben. Gravierender war das Verbot von Präsenzveranstaltungen vor Ort, was eine durchgehende Digitalisierung in kürzester Zeit erforderte. Wie diese umgesetzt wurde, blieb den einzelnen Hochschullehrern überlassen, die darauf jedoch kaum vorbereitet waren, zumal eine entsprechende Umstellung vorher gar nicht erlaubt gewesen wäre. Der Autor entschied sich, bei seinen drei Vorlesungen zu den vorhandenen PowerPoint-Präsentationen wöchentlich eine Tonspur aufzuzeichnen, da die

[1] Vgl. Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW (2020).

Dateien dadurch relativ klein blieben und einfach hoch- sowie von den Studierenden heruntergeladen werden konnten. Zwar waren Korrekturen nur jeweils für eine ganze Präsentationsseite möglich, doch wären sie bei einer Videoaufzeichnung noch deutlich aufwendiger gewesen. Präsentationen möglichst ohne sachliche und sprachliche Fehler konnten ein Vielfaches der endgültigen Präsentations- oder auch üblichen Vorlesungszeit erfordern. Die meisten fertigen Präsentationen waren am Ende deutlich kürzer als die reguläre Vorlesungszeit von 90 Minuten pro Sitzung. Die Redundanzen im Vortrag waren jedoch auch deutlich geringer als im Hörsaal, es gab keine studentischen Zwischenfragen und entsprechend auch keine Antworten darauf. Zugleich konnten unverstandene Inhalte von den Studierenden wiederholt abgehört werden.

Der Lehrerfolg, gemessen an den Prüfungsergebnissen, die in am Ende des Semesters zulässigen Präsenzklausuren erzielt wurden, war nicht schlechter und teilweise sogar etwas besser als in den vorhergehenden Semestern. Die studentischen Evaluationen waren hingegen gemischter. Insbesondere eine Pflichtvorlesung mit sehr vielen Teilnehmern wurde deutlich schlechter beurteilt als zuvor (aber eher besser benotet). Ein relevanter Faktor dabei könnte die Form der vorlesungsbegleitenden Tutorien bzw. Übungen gewesen sein. Bei der schlechter evaluierten Vorlesung hatte das ebenfalls schlecht evaluierte Tutorium das gleiche Format einer PowerPoint-Präsentation mit Tonspur. Fragen konnten nur separat online im Learnweb, einer Online-Lehrplattform der Universität, gestellt werden. Bei den beiden anderen Vorlesungen fanden die Übungen als Zoom-Meetings in synchroner Form statt. Die Mitarbeiter waren also zu sehen und die Teilnehmer konnten mit ihnen direkt interagieren. Eine dieser Übungen wurde mit der zugehörigen Vorlesung, obwohl (oder weil?) diese besonders kurz ausfiel, besser beurteilt als üblich, die andere ohne deutlichen Unterschied. Drei Fälle erlauben natürlich keine verallgemeinerbaren Schlüsse, trotzdem scheint das Veranstaltungsformat relevant zu sein, wobei es auf das ganze Modul ankommt, nicht nur die Vorlesung selbst.

Außerdem wurde ein Seminar als Zoom-Meeting durchgeführt. Die Studierenden hielten jeweils ihre Vorträge mit eingeschalteter Kamera und geteiltem Bildschirm. Die meisten anderen schalteten ihren Bildschirm aus, wobei die nachfolgenden Diskussionen vergleichbar engagiert verliefen wie sonst auch. Ein auswärts geplantes Doktorandenseminar fiel ersatzlos aus. Abschlussarbeiten wurden wie sonst auch geschrieben, nur die Anmeldung wurde für einige Studiengänge digitalisiert und die Betreuung insbesondere durch die Mitarbeiter erfolgte per Zoom, Telefon und auch E-Mail.

Das Wintersemester 2020/21 fand ebenfalls vollständig digital statt. Das definitive Verbot von Präsenzveranstaltungen und nun auch -prüfungen erfolgte wiederum relativ spät, teilweise erst im Semester. Doch diesmal waren die Maßnahmen eher zu erwarten und war dementsprechend die Vorbereitungszeit länger. Außerdem konnte auf die Erfahrungen aus dem Sommersemester zurückgegriffen werden.[2] Deshalb hat der Autor sein Vorlesungsformat geändert. Die Vorlesungen fanden nun auch als Zoom-Meetings statt, die außerdem aufgezeichnet wurden, also sowohl synchron mit direkter Interaktionsmöglichkeit als auch asynchron genutzt werden konnten. Am Ende gab es sowohl bessere Evaluations- als auch Prüfungsergebnisse. Allerdings musste im Wintersemester auch das Prüfungsformat durchgehend von Präsenz- auf Online-Prüfungen umgestellt werden, was zumindest für die größte Vorlesung des Semesters neben formalen auch inhaltliche Änderungen erforderte, während die anderen Klausuren schon vorher Open Book durchgeführt wurden, also mit der erlaubten Nutzung von Unterlagen. Im digitalen Format lässt sich diese Nutzung faktisch nicht ausschließen, weshalb schriftliche und sogar digitale Hilfsmittel erlaubt wurden und nur die Interaktion mit anderen verboten blieb, obwohl auch dieses Verbot leichter unterlaufen werden konnte. Zur Erschwernis wurden drei verschiedene Klausurvarianten verwendet. Täuschungsversuche ließen sich während und nach der Klausur nicht eindeutig nachweisen.

Es ist durchaus möglich, dass die Studierenden von dem digitalen Angebot und insbesondere der Möglichkeit, sich die Vorlesungen auch später (noch einmal) ansehen und -hören zu können, inhaltlich profitierten und dadurch besser lernten. Das würde dafür sprechen, auch nach der Corona-Pandemie Vorlesungsaufzeichnungen als zusätzliches Angebot beizubehalten. Dagegen sprach bislang, dass die Vorlesungen nicht auf eine Veröffentlichung als Film angelegt sind, was in professioneller Form einen ganz anderen Aufwand erfordern würde. Doch zumindest bislang sind die Videoaufzeichnungen wohl nicht offen ins Internet gestellt worden, was explizit verboten wurde und auch mit (ebenfalls verbotenen) studentischen Aufzeichnungen von reinen Präsenzveranstaltungen möglich gewesen wäre. Jedenfalls sollte ein besseres Lehrangebot nicht daran scheitern, dass es nicht völlig ideal ist und entgegen der eigentlichen Bestimmung gebraucht werden könnte. Das Seminar fand im Wintersemester in der digitalen Form wie schon im Sommersemester statt, ohne dass es zu besonderen Problemen kam. Außerdem gab es im Wintersemester ein digitales Doktorandenseminar ebenfalls ohne Probleme.

[2] Dies betrifft nicht nur eigene Erfahrungen. So finden auch Bauer-Klebl/Kobler/Nüesch (2020), dass asynchrone Veranstaltungsaufzeichnungen weniger geschätzt werden als synchrone Lehrangebote.

Das demnächst beginnende Sommersemester 2021 muss ebenfalls digital starten, weshalb der Autor bereits entschieden hat, die Veranstaltungen wieder komplett digital wie im Wintersemester durchzuführen, selbst wenn es später die Möglichkeit eines Wechsels zu Präsenz- oder Hybridveranstaltungen geben sollte. Vom Dekanat wurde außerdem schon entschieden, dass alle Prüfungen digital durchgeführt werden müssen, selbst wenn das Infektionsgeschehen im Juli dank Sommer und Impfungen entspannter sein sollte. Das gibt immerhin Planungssicherheit, obgleich die Nachteile von digitalen Prüfungen, insbesondere leichtere Täuschungsmöglichkeiten, im Laufe der Zeit zunehmen dürften.

Wie die Situation im nächsten Wintersemester sein wird, lässt sich noch nicht absehen. Selbst wenn die coronabedingten Einschränkungen dann oder später ganz wegfallen sollten, wird es keine vollständige Rückkehr zum Status quo ante geben. Insbesondere die Aufzeichnung von Vorlesungen mit der Möglichkeit, ihr von einem anderen Ort aus sowie zu einer anderen Zeit zu folgen, bringt wohl mehr Vor- als Nachteile. Langfristig könnten Vorlesungen in der bisherigen Form ganz verdrängt werden, was jedoch auf höherer Ebene entschieden werden müsste als von einzelnen Hochschullehrern.

3. Forschung

Die Forschung war von der Pandemie weniger betroffen als die Lehre, weil sie ohnehin größtenteils allein vor dem Rechner stattfindet, was allerdings in anderen Fächern anders sein kann. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern einschließlich Doktoranden konnte und kann größtenteils per Computer oder auch Telefon erfolgen. Erschwert war die Einarbeitung von neuen Doktoranden, die jedoch in zwei von zwei Fällen trotzdem gut gelungen ist.

Die größte Veränderung gab es hinsichtlich wissenschaftlicher Konferenzen. Viele eigentlich jährliche Konferenzen und kleiner Tagungen sowie Workshops fielen ganz aus. Andere wurden digitalisiert, z. T. erst nachträglich ohne Erstattung der Gebühren für eine doch erheblich geänderte Leistung. Digitale Konferenzen sparen Reisezeit und -kosten. Allerdings fallen auch die vielen informellen Gespräche und Kontakte weg. Es stellt sich bei digitalen Tagungen verstärkt die schon vorher bestehende Frage, ob es nicht effizienter und informativer wäre, wissenschaftliche Beiträge zu lesen oder auch nur zu überfliegen statt Vorträge über sie anzuhören. Auch das Feedback für die Vortragenden ist meist geringer als bei einer wissenschaftlichen Zeitschrift, wo die Veröffentlichung außerdem in der Regel reputationsträchtiger

ist als ein Konferenzvortrag, der weniger strikt ausgewählt wurde und danach weniger öffentlich sichtbar ist.

Während die bisherige Forschung durch die Corona-Pandemie nur geringfügig beeinträchtigt wurde, eröffnete sie gleichzeitig neue Forschungsfragen und -möglichkeiten. Im medizinischen Bereich ist das offensichtlich, aber auch sozial- und wirtschaftswissenschaftlich lassen sich die umfangreichen Auswirkungen der Pandemie selbst und vor allem der vielen dagegen gerichteten Maßnahmen untersuchen. Das ist nicht nur für sich genommen interessant und wichtig, sondern lässt auch weitere Rückschlüsse zu, wie bestimmte Dinge und deren Veränderung wirken. Der Autor hat z. B. den Heimvorteil im Fußball untersucht,[3] ein Themenheft der Zeitschrift Hochschulmanagement zu „Corona-Pandemie und Hochschulen" herausgegeben[4] und einen liberalen Ansatz für die bislang sehr dirigistische Corona-Politik skizziert.[5]

4. Selbstverwaltung

Für die Selbstverwaltung an der Universität einschließlich Fachbereich und Institut gilt Vergleichbares wie für die Forschung. Viele bürokratische Abläufe erledigt jeder weiter für sich. Dabei gab es noch einmal einen Digitalisierungsschub. Die größte Schwierigkeit ist das Fehlen von rechtsverbindlichen Unterschriften auf elektronischem Wege. Teilweise wird jetzt einfach ganz darauf verzichtet, teilweise begnügt man sich mit eingescannten Unterschriften, auch wenn diese nicht rechtssicher sind und ein große Missbrauchspotential bieten. Digitale Signaturen sind aufwendiger, zumal ein allgemeiner Standard dafür immer noch fehlt. Faxgeräte sind technisch zwar längst überholt, aber sie sind immer noch im Einsatz, weil gefaxte Unterschriften rechtlich anerkannt werden. Schließlich werden insbesondere wegen der Unterschriften immer noch viele Schriftstücke per (Haus-)Post verschickt.

Die universitären Sitzungen finden nun alle digital per Zoom statt. Das spart nicht nur Wege, sondern die meisten Sitzungen sind interessanterweise kürzer geworden. Ob durch die eingeschränkten Diskussionen, sowohl offen in der Sitzung als auch informell an deren Rande, die Gremienentscheidungen leiden, ist noch nicht ausgemacht. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in der Ausnahmesituation vieles ohne großen Widerspruch mitgetragen wird, was unter normalen Umständen bzw. auf lange Sicht nicht so wäre. Das würde bedeuten, dass digitale Sit-

[3] Siehe Dilger/Vischer (2020).

[4] Siehe Dilger (2020a).

[5] Siehe Dilger (2020b).

zungen sich über die Zeit verändern und z. B. länger und kontroverser werden könnten, wie es sich in der großen Politik bereits abzeichnet.[6]

5. Work-Life-Balance

Die größten Veränderungen durch die Corona-Pandemie hat es nicht an den (staatlichen[7]) Hochschulen gegeben, sondern im sonstigen Leben. Gerade als Hochschullehrer ist man besonders privilegiert. Der Autor ist Lebenszeitbeamter und bekommt jeden Monat sein Gehalt aufs Konto, solange er nicht stirbt oder es eine Revolution gibt. Er hatte schon vorher keine Präsenzpflicht und die meisten Arbeiten von zu Hause aus oder unterwegs erledigt. Die Umstellung auf digitale Lehrformate erforderte einigen Aufwand, dafür fielen Wege weg und gab es auch einen eigenen Lerneffekt, während praktisch kein Infektionsrisiko besteht.

Für wissenschaftliche Mitarbeiter, die gut im Home Office arbeiten können, ist das finanzielle Risiko ebenfalls nicht größer geworden. Ihre Stellen sind weiterhin befristet, doch innerhalb der Frist sicher und damit relativ zu anderen Beschäftigungsverhältnissen attraktiver geworden. Für Promovierte sind die Arbeitsmarktaussichten weiterhin gut. Das gilt auch für die Arbeitsmarktaussichten von Akademikern einschließlich Absolventen allgemein. Die Studierenden mussten sich bei den digitalen Lehrveranstaltungen und Prüfungen umstellen, was aber insgesamt nicht zu ihrem Nachteil war. Die größten Nachteile haben sie außerhalb des offiziellen Hochschulbetriebs. So sind viele Nebenjobs weggebrochen, was ebenso für große Teile des studentischen Lebens gilt wie zwanglose Treffen, Partys, Hochschulsport oder Auslandsaufenthalte.

Auch als Hochschullehrer erlebt der Autor die größeren und gewichtigeren Einschränkungen außerhalb der Hochschule. Insbesondere Kinder sind von der Pandemie selbst fast gar nicht, dafür jedoch von den politischen Maßnahmen überproportional betroffen. Kindergärten und Schulen, selbst Kinderspielplätze im Freien und die meisten anderen Freizeitangebote wurden zwischenzeitlich gesperrt. Auch jetzt ist der Schulbetrieb sehr eingeschränkt, was Rückwirkungen auf die Eltern hat. Als Hochschullehrer kann man sich die Zeit frei einteilen, doch als Elternteil steht davon insgesamt weniger zur Verfügung bzw. muss mehr für Kinderbetreuung

[6] Vgl. Baumer (2021).

[7] Für besondere Probleme an privaten Hochschulen siehe Grüner/Megyesi/Zederbauer (2020).

einschließlich Schulaufgaben aufgewandt werden.[8] Insbesondere ungestörte Zeit an einem Stück für digitale Sitzungen oder die Konzentration auf Forschungsarbeiten ist knapp, während sich z. B. E-Mails leichter nebenher erledigen lassen. Digitale Veranstaltungen und Sitzungen würden eigentlich das Arbeiten von einem anderen Ort oder sogar Land aus erlauben, doch die Reisebeschränkungen wirken stärker. Insgesamt ist die persönliche Freiheit stark eingeschränkt, wobei die Einschränkungen an den Hochschulen vergleichsweise gering ausfallen und gerade dort auch neue Gestaltungsmöglichkeiten entstanden bzw. eher nutzbar geworden sind.

6. Fazit und Ausblick

Die Corona-Maßnahmen haben insbesondere im Bereich der Lehre große Veränderungen an den Hochschulen gebracht. Der Digitalisierungsschub ist jedoch nicht nur nachteilig zu sehen, sondern hat im Prinzip nur ohnehin schon vorhandene Entwicklungen stark beschleunigt.[9] Deshalb ist bei einer Rücknahme der Maßnahmen auch nicht mit einer vollständigen Rückkehr zum vorherigen Zustand zu rechnen. Verbesserungen sollten erhalten und weiterentwickelt werden. Langfristig ist mit hybriden Veranstaltungsformaten[10] zu rechnen, also weder rein digitalen Angeboten, wodurch es faktisch nur noch Fernuniversitäten gäbe, noch alleinigem Präsenzunterricht. Auch bei wissenschaftlichen Konferenzen und Gremiensitzungen der Selbstverwaltung ist zukünftig eine größere Vielfalt zu erwarten mit Digital-, Präsenz- und Hybridveranstaltungen nebeneinander. Die größere Vielfalt und der resultierende Wettbewerb sind zu begrüßen. Noch wichtiger ist jedoch ein schnelles Überwinden der Pandemie und der mit ihr verbundenen Einschränkungen.

Literatur

Bauer-Klebl, Annette/Kobler, David/Nüesch, Charlotte (2020): „Ist das Distance Learning der Präsenzlehre überlegen? Ergebnisse der Befragung von Dozierenden und Studierenden an einer Schweizer Fachhochschule“, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3), S. 53-59.

[8] Auch sonstige Hochschulbeschäftigte beklagten gemäß Sälzle/Vogt/Blank (2020) sowie Rathke/Harris-Huemmert/Hölscher (2020) vor allem die unzureichende Kinderbetreuung, während sie die größeren Möglichkeiten zum Home Office begrüßten, dieses jedoch gerne mit Präsenzphasen kombinieren möchten.

[9] Vgl. Cammann/Gottfried/Hansmeier (2020).

[10] Für ein praktisches Beispiel siehe Heilmann/Rogalski (2020).

Baumer, Harald (2021): „So funktioniert die Ministerpräsidentenkonferenz“, Nordbayern, 25.03.2021, im Internet unter https://www.nordbayern.de/politik/faq-so-funktioniert-die-ministerprasidentenkonferenz-1.10949169 (letzter Abruf am 31.03.2021).

Cammann, Franca/Gottfried, Katharina/Hansmeier, Edith (2020): „Die Corona-Pandemie als Modernisierungsschub für eine längst überfällige Digitalisierung der Hochschullehre?“, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3), S. 42-48.

Dilger, Alexander (Hrsg.) (2020a): „Corona-Pandemie und Hochschulen“, Themenheft, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3).

Dilger, Alexander (2020b): „Liberale Corona-Politik“, Diskussionspapier des Instituts für Organisationsökonomik 12/2020, Münster.

Dilger, Alexander/Vischer, Lars (2020): „No Home Bias in Ghost Games“, Diskussionspapier des Instituts für Organisationsökonomik 7/2020, Münster.

Grüner, Herbert/Megyesi, Daniela/Zederbauer, Johannes (2020): „Covid-19 – die Bewältigung einer Krise als akademische Aufgabe aus Sicht einer Universität in privater Trägerschaft“, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3), S. 72-79.

Heilmann, Claudia/Rogalski, Christina (2020): „Umsetzung hybrider Lehre durch Beteiligung der Studierenden“, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3), S. 49-52.

Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW (2020): „Hochschulen: Sommersemester startet am 20. April als ‚Online-Semester‘“, Düsseldorf, 07.04.2020, im Internet unter https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/hochschulen-sommersemester-startet-am-20-april-als-online-semester (letzter Abruf am 31.03.2021).

Rathke, Julia/Harris-Huemmert, Susan/Hölscher, Michael (2020): „Wissenschaftsmanagement in der Corona-Krise“, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3), S. 80-86.

Sälzle, Sonja/Vogt, Linda/Blank, Jennifer (2020): „Wie kann Lehren und Lernen in geschlossenen Hochschulen gestaltet werden? Ein Erfahrungsbericht aus der Hochschule Biberach“, Hochschulmanagement – Zeitschrift für die Leitung, Entwicklung und Selbstverwaltung von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, 15 (2+3), S. 60-66.

Diskussionspapiere des Instituts für Organisationsökonomik

Seit Institutsgründung im Oktober 2010 erscheint monatlich ein Diskussionspapier. Im Folgenden werden die letzten zwölf aufgeführt. Eine vollständige Liste mit Downloadmöglichkeit findet sich unter http://www.wiwi.uni-muenster.de/io/de/forschen/diskussionspapiere.

DP-IO 3/2021 Erfahrungen eines Hochschullehrer aus einem Jahr Corona-Pandemie
Alexander Dilger
März 2021

DP-IO 2/2021 Anreize für Hochschullehrer vor und nach der Dienstrechtsreform
Alexander Dilger
Februar 2021

DP-IO 1/2021 Cheating Alone and in Teams
Alexander Dilger
Januar 2021

DP-IO 12/2020 Liberale Corona-Politik
Alexander Dilger
Dezember 2020

DP-IO 11/2020 Abfindungen für Vorstandsmitglieder ohne und mit Beschränkungen
Alexander Dilger
November 2020

DP-IO 10/2020 10. Jahresbericht des Instituts für Organisationsökonomik
Alexander Dilger/Lars Vischer
Oktober 2020

DP-IO 9/2020 Stellungnahme zur Änderung des Brennstoffemissionshandelsgesetzes
Alexander Dilger
September 2020

DP-IO 8/2020 Sind Klausuren überflüssig?
Zum Zusammenhang zwischen PISA-Ergebnissen, Rechtschreibung und Noten
Alexander Dilger
August 2020

DP-IO 7/2020 No Home Bias in Ghost Games
Alexander Dilger/Lars Vischer
Juli 2020

DP-IO 6/2020 The Advances of Community Cloud Computing in the Business-to-Business-Buying Process
Nicolas Henn/Todor S. Lohwasser
Juni 2020

DP-IO 5/2020 Wirtschaftsethische Überlegungen zum Klimawandel
Alexander Dilger
Mai 2020

DP-IO 4/2020 Meta-Analyzing the Relative Performance of Venture Capital-Backed Firms
Todor S. Lohwasser
April 2020

Herausgeber:
Prof. Dr. Alexander Dilger
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Organisationsökonomik
Scharnhorststr. 100
D-48151 Münster

Tel: +49-251/83-24303
Fax: +49-251/83-28429

www.wiwi.uni-muenster.de/io